

bekannt, z. T. auch in anderen Veröffentlichungen des Vf. zu finden. Die mangelhafte Gliederung des Textes und die wenig überzeugende Homogenität des Konzepts der Arbeit können die ausgezeichneten Fach- und Quellenkenntnisse des Vf. nicht wettmachen. Allenfalls kann das Buch als aktuelle Einführung und Information über Quellen und Literatur nützlich sein. Wundern muß auch das Fehlen einer deutschsprachigen Zusammenfassung in einer Arbeit, deren Literaturverzeichnis zu $\frac{2}{3}$ aus deutschsprachigen Werken besteht.

Bonn

Waldemar Moscicki

Georg Michels: Zur Wirtschaftsentwicklung von Kleinstädten und Flecken im Ordensland und Herzogtum Preußen (bis 1619). Gilgenburg – Hohenstein – Neidenburg – Ortelsburg – Willenberg. (Einzelschriften der Historischen Kommission für ost- und westpreußische Landesforschung, 11.) Verlag Institut Nordostdeutsches Kulturwerk. Lüneburg 1996. XI, 236 S., DM 49,80.

Wenn die großen Städte für das späte Mittelalter und die frühe Neuzeit im Zentrum der stadtgeschichtlichen Forschung stehen, hat dies aufgrund des reichhaltigeren Quellenmaterials durchaus seine Berechtigung, doch darf daneben die in vielerlei Hinsicht eigenständige Geschichte der Kleinstädte und Flecken nicht vernachlässigt werden, zumal sie nicht nur Rückschlüsse auf die lokalen Besonderheiten erlaubt, sondern auch die Entwicklung des Territoriums spiegelt, dem diese zugehörten. Hier setzt auch der vorliegende Band an, eine von Udo Arnold angeregte und von Wilhelm Janssen betreute Bonner Dissertation von 1995. Der Vf. untersucht darin – in engem Anschluß an seine 1988 veröffentlichte Arbeit über Passenheim – die Entstehung, den Ausbau und die wirtschaftliche Entwicklung dreier preußischer Städte, Gilgenburgs, Hohensteins und Neidenburgs, sowie zweier Flecken, Ortelsburgs und Willenbergs, und zwar aufgrund umfangreichen Archivmaterials vor allem aus den historischen Königsberger Beständen im Geheimen Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz Berlin.

Den Kern der Arbeit bilden (nach der Einleitung und Überlegungen über „Raum und Zeit“) fünf Einzelstudien über die genannten Kleinstädte und Flecken, die jeweils im wesentlichen nach demselben Prinzip aufgebaut sind: Nach einführenden Abschnitten über die Lage, über Bevölkerung und Sozialstruktur sowie über die Geschichte in der Zeit der Ordensherrschaft werden ausführlich die wirtschaftlichen Grundlagen der Städte und Flecken behandelt, von Grundbesitz, Ackerbau und Viehzucht über Fischerei und Waldwirtschaft bis zu Mühlen, Brauwesen, Gewerbe und Handel; danach wird die Entwicklung von 1525 bis ins 17. Jh. dargestellt, mit einem eigenen Abschnitt über Konflikte mit dem Umland, den Landesherrn und benachbarten Städten; abschließend folgt eine zusammenfassende Strukturanalyse. Dabei werden die recht unterschiedlichen Ausgangspunkte für die jeweiligen städtischen oder stadähnlichen Siedlungen im Süden des Ordenslandes und Herzogtums Preußen erkennbar, ebenso aber Gemeinsamkeiten, vor allem zwischen den Städten auf der einen und den Flecken auf der anderen Seite, die der Vf. im Schlußkapitel über „Territorium und Stadt“ herausarbeitet. Während die Städte bemüht waren, ihre in der Ordenszeit erworbenen Privilegien zu wahren und sich in der Konkurrenz gegen den politisch und wirtschaftlich aufstrebenden Adel zu behaupten, profitierten die Flecken von den neuen Rahmenbedingungen, teils durch die Politik der Landesherrschaft und des Adels (Ortelsburg), teils durch zufällige Entwicklungen wie die Verlegung der Straße von Warschau nach Königsberg (vor allem Willenberg). Während die Städte die Nachteile der Territorialisierung vor allem durch den Ausbau des Grundbesitzes ausglich, gelang den Flecken – trotz fortbestehender rechtlicher Unterschiede – die Übernahme sonst den Städten zukommender zentralörtlicher Funktionen für ihr Gebiet, so daß eine zumindest partielle Angleichung der Rahmenbedingungen stattfand. Dies zeigt sich auch im kulturellen Bereich,

denn an den Universitäten, vor allem in Königsberg, lassen sich Studenten sowohl aus den Kleinstädten wie aus den Flecken nachweisen.

Ungeachtet einiger Wiederholungen und Überschneidungen, die sich aus der Gliederung ergeben, entsteht ein präzises und detailreiches Bild der Geschichte und Wirtschaftsentwicklung der fünf Orte. Dazu tragen auch insgesamt 25 Karten und Graphiken bei, bei denen allerdings gelegentlich die Entwicklung von den mittelalterlichen oder frühneuzeitlichen Verhältnissen zur Siedlungsstruktur vor 1945 nicht ganz leicht nachzuvollziehen ist. Zudem erscheint die durchgängige Zusammenfassung von Fischerei und Waldwirtschaft unter „nichtlandwirtschaftlichen Betriebszweigen“ als etwas unglücklich. Die gründlich gearbeitete, durch Personen- und Ortsregister erschlossene Arbeit leistet jedoch einen wichtigen Beitrag zu der immer noch zu wenig erforschten Sozial- und Wirtschaftsgeschichte Preußens.

Hamburg

Jürgen Sarnowsky

Die Albertus-Universität zu Königsberg und ihre Professoren. Aus Anlaß der Gründung der Albertus-Universität vor 450 Jahren. Hrsg. von Dietrich Rauschnig und Donata v. Nerée. (Jb. der Albertus-Universität zu Königsberg/Pr., Bd. 29.) Verlag Duncker u. Humblot. Berlin 1995. 860 S., DM 98,—.

Der vorliegende Jubiläumsband beruht auf Vorträgen, die im Rahmen eines vom Russisch-Deutschen Kuratorium veranstalteten wissenschaftlichen Symposiums Ende September 1994 in Kaliningrad/Königsberg gehalten worden sind. Von den Beiträgen sind 111 von russischen, 77 von deutschen und 24 von Wissenschaftlern anderer Staaten verfaßt. Im wesentlichen wurde der bisherige Forschungsstand resümiert, wobei man das Ziel verfolgte, zum besseren Verständnis und der vertieften Kenntnis der Geschichte der Albertina und der allgemeinen Wissenschaftsgeschichte beizutragen.

Die ersten Beiträge schildern die Anfänge der Wissenschaft in Königsberg. Vorge stellt werden der Gründungsrektor Georg Sabinus, der Theologe Andreas Osiander d. Ä. und der von seiner Lehre entfachte theologische Streit, Königsberger Theologieprofessoren im 17. Jh., z. B. Johannes Behm, Coelestin Myslenta und Christian Dreier, im Spiegel der theologischen Auseinandersetzungen ihrer Zeit, die Juristen Christoph Jonas – zu ergänzen ist hier dessen Mitarbeit bei der neuen Kodifikation des Kulmer Rechts – und Levin Buchius als Begründer der Rechtswissenschaftlichen Fakultät der Albertus-Universität und der zum Königsberger Dichterkreis gehörende Poet Simon Dach, dessen Verfasserschaft des bekannten Liedes „Ännchen von Tharau“ in der Forschung umstritten ist.

Die folgenden, der Philosophie gewidmeten Aufsätze enthalten biographische Abrisse von Immanuel Kant, Christian Jakob Kraus, Johann Friedrich Herbart und Karl Rosenkranz. In ihrem Wirken zeigt sich, daß die Königsberger Universität seit dem 18. Jh. aus dem Schatten einer entlegenen Provinzuniversität heraustrat und internationale Bedeutung gewann. Auch die an der Albertina wirkenden Germanisten Karl Lachmann, Eberhard Gottlieb Graff, Oskar Schade, Walther Ziesemer und Adalbert Bezenberger gehören zu den führenden Vertretern ihres Fachs. So wird ersterer als der eigentliche Begründer der Deutschen Philologie bezeichnet. Das wissenschaftliche Interesse Ziesemers und Bezenbergers war stärker auf Ostpreußen und dessen Nachbarklanschaften gerichtet.

Die überregionale Bedeutung der Albertina spiegelt sich auch in der Geschichtswissenschaft wider. Nach einem Überblick über die an ihr lehrenden Historiker im 19. Jh. – erwähnt seien Abraham Ernst Hennig, der wesentliche Vorarbeiten für das Livländische Urkundenbuch leistete und eine systematische Gliederung des Königsberger Staatsarchivs vornahm, das „Dreigestirn“ Drumann – Voigt – Schubert und die Ranke- und Droysenschüler Friedrich Wilhelm Giesebrecht und Karl Wilhelm Nitzsch – wird